

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 4

Donnerstag, den 9. Januar 1930

34. Jahrgang

## Öffentliche Versammlung

betr. der Flörsheimer Genossenschafts-Bank e. G. m. b. H.

Gestern abend fand im Saale zum Hirsch die von Herrn Adam Hart u. Gen. einberufene Versammlung von Sparern und Genossenschaftlern der hies. Genossenschafts-Bank statt. Der große Hirschsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch aus der Umgebung waren die Versammlungsteilnehmer herbeigeströmt.

Herr A. Hart eröffnete die Versammlung und stellte den Herrn Klinge, als stellvertretendes Vorstandsmitglied der Genossenschafts-Bank Flörsheim vor. Genannt Herr legte dar, daß das Stützungs-Konsortium sich evtl. zur Sanierung der Bank erneut mit 200.000 Rm. bereit erklärt hätte, und welche Summe nach seiner Ansicht hingereicht hätte den Schaltertschluß zu vermeiden, wenn der mit der Materie als ein vertraute Vorsitzende Herr Kriegsheim, sich zu der Verhandlung am letzten Samstag eingefunden hätte, um die nötigen Erklärungen abzugeben. Er hofft, daß es gelingen wird, die ganze Angelegenheit auf friedlichem Wege zu lösen und daß den Sparern nichts verloren gehe. Allerdings sei es schwer, 1500 Leute unter einen Hut zu bringen, auch mache er heute alle Ausführungen völlig unverbindlich. Auf Anfrage erklärt Herr Klinge, daß die Hauptschäden aus zu hohen Kreditbewilligungen entstanden seien. Als vornehmlich in dieser Hinsicht belastete Firmen nennt er: R. & K. mit 160.000 Rm., W. mit 120.000 Rm., T. S. mit 120.000 Rm.

A. Hart hofft, daß es gelingen werde, den Hauptschuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Herrmann Altmaier: dankt allen Vorstandsmitgliedern, die z. T. ein Menschenalter die Geschäfte der Bank treu verwaltet haben. Der Hauptschuldige sei der bisherige Direktor Kriegsheim. Vorstand und Aufsichtsrat waren leider zu schwach und diesem Herrn durchaus nicht gewachsen. Redner richtet eine Reihe von Fragen an den Vorstand und Vertreter des Bankkonsortiums:

Wie war das Angelegenheitsverhältnis des Herrn Kriegsheim zur Bank? Antwort: Es besteht keinerlei Vertrag. Er bezog festes Gehalt, außerdem Tantiemen. (Hier trifft der Herr Landrat Apel ein und nimmt, vom Versammlungsleiter begrüßt, am Präsidiumstisch Platz.)

Es ist es wahr, daß von Herrn Kriegsheim Stammanzeile zwangsläufig veranlaßt wurden?

Wer ist derjenige, der all die Bilanzen in der Nachkriegszeit aufgestellt hat?

Es ist es wahr, daß Namen von Personen unter Bilanzen gedruckt und geschrieben worden sind, die sich hierzu nie hergegeben haben?

Wo sind die Verdienste der Bank aus Lebensversicherungsabschlüssen, die 15 bis 20 pro Mille betrugen, hingekommen?

Hat Herr Kriegsheim irgendwelche Geschäfte, die er im Auftrag von Vorstand oder Aufsichtsrat machte, verschwiegen?

Herr Ignaz Tropf nahm die an den Vorstehenden genannten Zahlen zur Kritik. Die Zahlen (ganz unverbindlich) lauteten: Schulden: Spareinlagen 460.000.— Rm., laufende Rechnung 100.000.— Rm., 140.000.— Rm. zusammen 700.000.— Rm. Dagegen stehen Vermögen: Geschäftsanteil und Reserven 230.000.— Rm. Haftsumme 450.000.— Rm., Debitoren (Schuldner) 980.000.— Rm. wovon zunächst mit etwa 450.000.— Rm. Verlust zu rechnen ist. Der Gesamtbesitz der Bank und die Haftung der Mitglieder, unter Berücksichtigung der 450.000.— Rm. zweifelsfreie Forderungen beläuft sich danach auf 1,2 Millionen, jedoch dadurch eine volle Deckung der Spareinlagen gefährdet wäre. Auf Anfrage erklärte Herr Klinge, daß er glaube ohne Heranziehung der Haftsumme auszukommen. Bei Gegenüberstellung der letzten Bilanz gegen Bilanzzahlen aus den Vorkriegszeiten wurde bewiesen, wie die Liquidität der letzten Bilanz schon zu wünschen übrig ließ. So z. B. hätten nach den Bilanzen von 1910 und 1913 die Spargelder mit ca. 50% glatt auf einmal ausbezahlt werden können. 1929 waren fast keine flüssigen Mittel zur Verfügung. Er erwähnt insbesondere die hohe einzelnen Kreditgaben, die sich zweifellos schon längere Zeit hingezogen und unbedingt durch den Revisionverband bemängelt werden mußten. (Wie wir inzwischen erfahren haben, war dies seitens der Revision längst geschehen. Red.) Die Kreditgrenze einschließlich Wechsel-Obligo war mit 5.000 von der General-Versammlung genehmigt, und dieser Kredit sollte sich nur auf ganz vereinzelte Fälle und für kurze Zeit beschränken, wie das damals in der General-Versammlung zum Ausdruck kam.

Herr Jakob Kaltenhäuser: Der Hauptschuldige ist der Vorsitzende Herr Kriegsheim bei der Kreditgewährung, Vorstand und Aufsichtsrat sind mitschuldig. Wer eine solche Wahl annimmt, muß auch die Fähigkeit haben, den Kosten zu versehen. Aber auch jeder Genossenschaftler ist

mitschuldig an der Sache, denn zu wenig Interesse der Gesamtheit gab zu viel Macht dem Einzelnen. Ferner ist aber auch der Herr, der die gesetzlich vorgeschriebene Revision vornahm, zu Rechenschaft zu ziehen. — Das Ansehen der Bank ist fort. Eine außerordentliche Generalversammlung mit verbindlicher Erklärung des Vorstandes ist in Kürze zu veranlassen.

Herr Wolf-Hattersheim will Aufklärung vom Vorstand und Aufsichtsrat.

Herr Dr. Buchenhardt, von der Genossenschafts-Bank, erklärt, daß er erst verhältnismäßig kurze Zeit im Dienste dieser steht, sehr bald nach seinem Eintritt aber schon gemerkt habe, daß die genannten zu hohen Kosten unhaltbar waren.

Klinke: Es ist selbstverständlich, daß Schritte gegen Herrn Kriegsheim eingeleitet werden und zwar evtl. wegen fahrlässiger Geschäftsführung.

Es sprechen die Herren Peter Eluin, Franz K. P. Nauheimer und andere zu dem Thema: Wie ist vorzugehen?

Herr Jakob Dreisbach spricht für die Unterstützungslasse, die jetzt ohne Mittel sei, ihre Kranken zu unterstützen.

Es spricht ein Genossenschaftler aus Hattersheim und dann vom Aufsichtsrat Herr Philipp Mohr: Mit den zu großen Krediten haben wir schon jahrelang zu tun. Ich habe dauernd Opposition gemacht, bin aber zu wenig unterstützt worden. Man hat dem Mann zu viel Vertrauen geschenkt.

Es spricht Herr Phil. Jos. Hahn und dann Herr Rektor Breh, der erklärt, daß die Lehrerschaft von Flörsheim seit 1. Januar ohne Gehalt sei.

Herr Landrat Apel: Ich bin hierhergekommen um mich zu informieren. Es kann mir nicht gleichgültig sein, wenn ein großer Teil meiner Kreiseingesessenen durch den Zwang zu plötzlicher Kreditrückzahlung in Schwierigkeiten kommt. Er mahnt, alles in Ruhe und mit klarem Verstand anzupacken und stellt sich jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Es gelte vor allem die unmittelbar Betroffenen nach Möglichkeit zu schützen. Er ist gerne bereit beratend und Vorschläge machend zur Seite zu stehen.

A. Hart führt in einem Schlusswort aus, daß sich die Anwesenden bis zu der baldigst folgenden Generalversammlung gedulden möchten, wo endgültig Stellung zu nehmen sei.

Es sprach noch kurz Herr Sabenthal, Herr Fluß, Herr Bles, Herr Jakob Dreisbach und andere.

Um 11.30 Uhr schloß die Versammlung, mit dem Antrag an den Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung sobald als möglich einzuberufen.

### 146000 Mark veruntrent.

Die Amöneburger Betrugsaffäre vor dem Wiesbadener Gericht.

Vor dem Bezirksgericht Wiesbaden hatten sich der 73-jährige Produzent und Kassierer Werner aus Wiesbaden-Biedrich, der 27 Jahre dem Biedricher Stadtrat angehörte, wegen Veruntreuung von 146.000 Mark und der 48 Jahre alte Kaufmann Friedrich Seel aus Wiesbaden wegen Betrugs zum Nachteil der Chemischen Werke S. u. E. Albert in Amöneburg und Seel außerdem wegen Kontrahatsverbrechens zu verantworten.

Als Werner im September 1927 aus der Firma, bei der er 57 Jahre tätig war, freiwillig ausschied, wurde in der Hauptkasse ein Fehlbetrag von 146.000 Mark festgestellt.

Die Nachforschungen ergaben, daß Werner die veruntrenten Gelder dem seit zehn Jahren bis 1927 im gleichen Werk als Buchhalter tätigen Witzenberger als Darlehen gegeben hatte, um eine Gründung einer neuen Zigaretten-Fabrikation ausarbeiten und verwerten zu können. Die Sache schlug aber nicht ein. Die ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand des Werner gingen auseinander, so daß das Gericht hier zu einem Freispruch kam. Seel dagegen wurde wegen Untreue zu sieben Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Beurlaubungen in den Höchster Betrieben der I. G.

Höchst a. M., 9. Jan. Um weitere Entlassungen in den Wintermonaten zu vermeiden, hat die I. G. Farbenindustrie, Werk Höchst, sich entschlossen, vorübergehend ab nächster Woche in den Höchster Betrieben Teile der Belegschaft in gewissem Umfange abwechselnd je Schicht pro Woche zu beurlauben.

## Zehn Jahre Kampf dem Versailler Diktat.

Von Dr. phil. h. c. Hans Draeger,

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Am 10. Januar sind es 10 Jahre, daß das deutsche Volk einen schweren Leidensweg geht. Auf alle Deutschen, auf das Leben des einzelnen, auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, auf die Führung der deutschen Außenpolitik wirkt das Versailler Diktat bestimmend und entscheidend ein. Ein Jahrzehnt schon lastet auf uns der Druck dieses furchtbaren Diktats, drücken bei jedem Schritt und Tritt, den wir als einzelne, als Volk und Nation tun, die Fesseln, die man in Versailles um uns gelegt hat. Die Stürme, die in den vergangenen zehn Jahren über das deutsche Volk hinweggegangen sind, haben mehr denn einmal seinen Bestand als Staat und Nation ernstlich bedroht. Bei der Vielgestaltigkeit und dem fortwährenden jähen Wechsel der Ereignisse ist ihm vielfach die Erkenntnis vertrieben und getrübt worden, daß alle die politischen Irrungen und Wirrungen, die materiellen Sorgen und Entbehrungen, die seelischen Räte und Bedrängnisse, deren Opfer es in diesem Zeitraum gewesen ist, von jenem 10. Januar 1920 ihren Ausgang nahmen, an dem das ein halbes Jahr vorher, am 28. Juni 1919, unter Drohung und Gewalt aufgedrängene Friedensdiktat in Kraft trat.

Sobald wie auch, freilich in den durch das Diktat begrenzten Grenzen, der Kampf um die Befreiung von diesen Fesseln geführt, versucht das deutsche Volk Mittel und Wege ausfindig zu machen, die es wieder zur Freiheit führen könnten. Hierbei geht es vielfach um internationale Probleme, um das Selbstbestimmungsrecht der Völker, um Minderheitenrecht und Minderheitenschutz, Mandatsbesitz, Abrüstung, Kriegsschlichtung und Kriegsverhinderung, Förderung der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs. Mit ihrer Lösung sind aber auch nationale Ziele eng verbunden, die Befreiung von harten Fesseln, in die Versailles das deutsche Volk, seine Brüder und Schwestern jenseits der Grenzpfeile geschlagen hat. Und wie auf diesem internationalen Gebiet müssen die Waffen des Rechts und der Moral, die uns die durch Versailles in ihr Gegenteil verkehrten Grundlagen des Wilson-Programms und des Vortriedensvertrages in die Hand gegeben haben, ebenso im Kampf um unsere rein nationalen Interessen geführt werden. Sie sind auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet durch die fremden Besatzungstruppen und Kontroll-Einrichtungen, durch die ungerechten Grenzveränderungen, durch die Reparationen, durch die Internationalisierung der deutschen Ströme und anderes schwer beeinträchtigt worden. Schließlich aber gilt es dem deutschen Ansehen und der deutschen Ehre durch Befreiung der Kriegs- und Kolonialschulden wieder die Geltung in der Welt zu verschaffen, die sie ehemals besaßen.

Die Bewegung gegen Versailles, deren Geburtsstunde die der Unterzeichnung des Diktates selbst ist, stellt sich als eine ohne jede propagandistische Wirkung spontan aus dem deutschen Volk herausgewachsene Strömung dar. Von vornherein laufen innerhalb dieser Strömung eine große Fülle verschiedenartiger Meinungen einher. In einem aber sind sich diese in ihrem inneren Wesen verschiedenen Auffassungen völlig einig, in dem nämlich, daß der in Versailles unter der Androhung der Waffengewalt und der Fortsetzung der Hungerblockade geschaffene Rechtszustand ein befriedigendes Recht für Europa nicht geschaffen hat. In dem Sinne, daß der zwangsweise geschaffene Versailler Zustand nicht dauernd bestehen kann, sind von Anfang an alle Deutschen, ohne Unterschied ihrer Schicht und ihrer Partei, „Revisionsisten“ gewesen.

Vielfach spielen am Anfang und spielen auch heute noch innerpolitische Zielsetzungen in die Bewegung hinein; doch ist immer wieder in allen Kreisen das Bestreben vorhanden gewesen, auf diesem Gebiet überparteilich zusammenzuwirken. Und so hat man sich schon 1921 im Arbeitsausschuß Deutscher Verbände eine überparteiliche Spitzen- und Arbeitsstelle geschaffen, die die Fülle von Einzelkräften zusammenfaßt, gemeinsame Ziele herausarbeitet und berauschelt, einen gemeinsamen überparteilichen Willen heranzubilden und von dieser überparteilichen Plattform aus dem so gebildeten Willen Geltung verschaffen will. Seitdem in der denkwürdigen Kundgebung vom 11. Dezember 1922 die sämtlichen deutschen Spitzengewerkschaften sich auf den Boden dieser Bestrebungen gestellt haben, ist die breite Plattform des gesamten deutschen Volkes für sie gegeben. Zwei Drittel der deutschen Bevölkerung sind durch die im Arbeitsausschuß Deutscher Verbände vereinigten Organisationen zu einem festen Block zusammengefaßt, der die Revision von Versailles mit allen Mitteln des Rechts und der Moral erkämpfen will.

Gegenüber den ersten Jahren nach Versailles hat die deutsche Politik auf manchen Gebieten wieder ein gewisses Maß von Bewegungsfreiheit erlangt. Bis zur restlosen Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigter, in allen ihren Handlungen und Unterlassungen souveräner Großmacht ist aber noch ein weiter Weg zurückzulegen. Ihrer Wiedererlangung liegt hies und dort der schwere Block von Versailles im Wege. Ihn zu beseitigen und das Diktat von Versailles nicht durch Gewalt, sondern mit friedlichen Mitteln seiner größten Mißgriffe zu entkleiden, sind Möglichkeiten vorhanden. Schon ist im ersten



Jahrzehnt die Klarheit des namentlich von französischer Seite verurteilten Grundgesetzes von der ewigen Unantastbarkeit des Vertragswerkes in vielen Stellen durchbrochen worden. Diese Breche gilt es zu erweitern, nicht nur zu unserer eigenen Befreiung, sondern auch um die in der Prämisse des Vertrages enthaltenen, vom Sozialismus getragenen Verheißungen für ein neues Leben unter den Völkern zu verwirklichen.

## Lothales

Hörsheim a. M. den 9. Januar 1930

### Wenn Feuer ausbricht...

Es ist leider eine bekannte Tatsache, die sich immer wiederholt, daß Menschen, die vom Feuer betroffen werden (auch deren Nachbarn, Passanten und Neugierige), in den ersten Augenblicken der Gefahr falsch handeln.

Ein typisches Beispiel dafür war das Großfeuer, das unlängst im Haus in der Kaiserstraße zu Freiburg heimstürzte. Wie in so vielen Fällen, ist auch hier die Feuermeldung nicht auf dem schnellsten Wege erfolgt. Statt des nahe n Feuermelders wurde der umständliche Fernsprecher benutzt. Der Feuerwehler ist überhaupt nicht in Anspruch genommen worden. Daß bei solchen Verfahren unüberbrückbare Zeitverluste entstehen, sollte jedermann bekannt sein.

Allein die völlige Kopflosigkeit der im Entstehungsraum des Feuers befindlichen Personen hat es ermöglicht, daß das Feuer durch die offenkundige Verbindung der Verbindungstür vom Ausgangsort des Feuers aus durch das Treppenhaus rasch bis ins Dachgeschoss hinauf seinen verhängnisvollen Lauf nehmen konnte. Das schnelle Schließen dieser Türen hätte ohne weiteres das Feuer auf diesen Raum beschränkt. Das sinnlose Verhalten der sich rasch an der Brandstelle ansammelnden Zuschauer trägt einen Teil der Schuld an den schweren Verletzungen, die drei Menschen bei diesem Feuer davontrugen.

Für den Nachmann ist es eine alte Erfahrung, daß ein Treppenhaus wie ein gut ziehender Kamin wirkt, besonders bei Keller- und Erdgeschossen. Es ziehen also Hitze und Rauch nach dem höchsten Punkt des Gebäudes. Wird der Fehler begangen, Verbindungstüren zu Wohnungen und Geschäftsräumen zu öffnen oder in der Bestürzung offen zu lassen, so übertragen sich naturgemäß Hitze, Rauch und zuletzt Feuer in die betreffenden Räume. Schließt jedoch ein Besonnenener alle Türen, so wird ohne weiteres die Gefährdung der Wohnungen und ihrer Insassen verhindert.

Bei dem Freiburger Brand sind die Wohnungen, auch diejenige, in der Vater und Kind sich aufhielten, unverletzt geblieben. Beide Personen hätten hinter geschlossenen Türen ohne jegliche Gefahr das sehr einfache Weiterrettungsmando durch die Feuerwehre abwarten können, zumal der Balkon in der betreffenden Wohnung im dritten Stock für die Vektoren der Feuerwehre leicht erreichbar ist. Auch die Hausangestellte in der auf der anderen Seite der Treppe gelegenen Wohnung war nicht gefährdet. Sie hätte auf vernünftiges Zureden von ruhigen, besonnenen Menschen von der Straße aus auf Hilfe durch die Feuerwehre warten können.

In allen Fällen ist größte Besonnenheit zu bewahren. Unbesonnene hatte man unter allen Umständen fern. Als zur Ankunft der Feuerwehre verurteilt man, das Feuer im Entstehungszustande mit geeigneten Löschmitteln zu bekämpfen.

Ein Dachsbau. Im Gelände der ehemaligen Hörsheimer Weinberge hat sich seit Jahren an einem Abhänge ein Dachs eingebaut. Es ist erstaunlich welche Riesennarbe dieser Erdhöhlenbewohner leistet und dadurch Schaden am Acker anrichtet. Kürzlich versuchte man durch tagelanges Graben dem Dachs beizukommen. Man schickte mehrere Dachshunde in den Bau, welche aber immer wieder mit blutigem Gesicht, verurteilt durch den Kampf mit dem Dachs, zurückkamen. Es wurde weiter gegraben, doch die Gänge erwiesen sich scheinbar endlos und es war nicht möglich den Bau zu erreichen. Ein Hund blieb sogar aus und man hielt ihn für verloren. Beim Weitergraben am anderen Tage fand man das erschöpfte Tier noch lebend vor. Man suchte jetzt den Bau zu sprengen, doch auch dieses Gewaltmittel konnte scheinbar gegen den sicheren Bau und seine Bewohner nichts ausrichten. Der Dachsjäger mußte

troß der tagelangen mühevollen Arbeit ohne Dachs abziehen.

Verleihung von Ehrenurkunden durch die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden. Die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden hat im letzten Vierteljahr 1929 dreißig Ehrenurkunden für 25-jährige und längere Tätigkeit in einem Betriebe an Angestellte und Arbeiter verliehen. Aus dem Main-Taunus-Kreis entfielen davon wie folgt: Dem Werkmeister Michael Bles bei der Firma Chemische Fabrik Hörsheim, Dr. H. Noerdlinger A. G., Hörsheim a. M., dem Kaufmann Rudolph Edel bei der Firma Michel & Morell, Bodenhäuser a. T.

Einreichung der Lohnsteuer-Abgabebelege für 1929. Durch Verordnung vom 14. Dezember 1929 hat der Herr Reichsminister der Finanzen Bestimmungen über die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929 erlassen. Danach sind für 1929 Lohnsteuer-Überweisungslisten einzureichen und zwar nur für diejenigen Arbeitnehmer, die ihren Wohnsitz entweder während des ganzen Jahres 1929 oder eines Teiles desselben außerhalb ihrer Beschäftigungsgemeinde hatten. Es scheiden also bei den für 1929 einzureichenden Belegen z. B. alle Arbeitnehmer aus, die während des ganzen Jahres 1929 in Frankfurt a. M. gewohnt haben und gleichzeitig auch in Frankfurt a. M. beschäftigt waren. Für die übrigen Arbeitnehmer sind Lohnsteuer-Überweisungslisten, getrennt nach einzelnen Wohnsitzgemeinden auszustellen und diese zusammen mit einer Bescheinigung dem Finanzamt der Betriebsstätte bis spätestens 15. Februar 1930 einzureichen. Waren bei einem Arbeitgeber im Kalenderjahr 1929 keine Arbeitnehmer beschäftigt, die wenn auch nur kurze Zeit außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnten, so hat der betreffende Arbeitgeber seinem zuständigen Finanzamt eine Fehlanzeige einzureichen. Diese Vorschriften gelten nur für die Fälle, in denen die einbehaltene Lohnsteuer an die Finanzkasse abgeführt wird. Die Steuerkarten 1929 sind in diesem Falle, nachdem der Arbeitsverdienst und die einbehaltene Steuer auf der Rückseite der Steuerkarte vermerkt worden ist, dem Arbeitnehmer auszuhändigen. (Nicht dem Finanzamt einzuwenden). Werden jedoch für die Lohnsteuer Marken entwertet, so sind die Steuerkarten 1929 zusammen mit den geklebten Marken bis 15. 2. 1930 dem Finanzamt des derzeitigen Wohnsitzes des betr. Arbeitnehmers gegen Quittung abzuliefern. Der Zeitpunkt der Ausgabe der für die Einreichung notwendigen Formu-



Der Fluch des Pharaos.

Howard Carter, einer der Entdecker des berühmten Tutankhamon-Grabes, ist in Amerika bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Carter ist das zehnte Mitglied der Tutankhamon-Expedition, das auf gewaltige Weise zu Tode kam. Sein Tod gibt dem Aberglauben neue Nahrung, nach dem die Entdecker der Pharaogräber von einem Fluch verfolgt werden.

## Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

### 5. Fortsetzung.

Aber dann dieser irre Ausdruck von Entsetzen beim Anblick der Leiche — dieses konvulsische Zittern, dieses die Hände vors Gesicht schlagen und sich abwenden, als könne er den Anblick nicht länger ertragen!

Wasmuth hatte triumphierend gelächelt. Sein Verhalten sah wirklich dem Schuldbewußtsein eines Mörders zweifelhaft ähnlich...

Die matte Art der Beantwortung belastete ihn. Er gab zu, daß die blutigen Tagelöhner von ihm herabgefallen. Daß er sein blutbesetztes Beinleid in der Küche ausgewaschen habe. Daß er bis gegen Mitternacht bei Mutter Rabi gewesen sei.

Sie habe ihm beim Abendessen einen schweren, süßen Wein vorgesetzt, der ihm zu Kopf gestiegen war. Er sei gar nicht an Alkohol gewöhnt und habe heftiges Rasenbluten bekommen, das nur schwer zu stillen gewesen sei. Und davon rührte das Blut an seinen Kleidern her.

Die fünfhundert Kronen, die man bei ihm fand, seien ein Geschenk seiner Patin gewesen, das sie ihm beim Abschied gegeben, damit er sich leichter einrichte an seinem neuen Bestimmungsort.

„Wie war dieser Abschied?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Erzählen Sie uns etwas darüber!“

„Frau Rabi ging mit mir hinab.“

„Hatten Sie denn nicht Ihren eigenen Torschlüssel?“

„Ja! Aber sie meinte, sie wolle mich diesmal noch bis an die Gartentür geleiten. Sie war sehr weich gestimmt an jenem Abend.“

„Lag eine besondere Veranlassung dazu vor?“

„Ich glaube nicht. Es tat ihr leid, daß ich nun fort müsse und sie nicht mehr, wie bisher, besuchen könne.“

„Stand sie denn ganz allein im Leben?“

„Doppelte ich weiß, war meine Mutter ihre einzige Verwandte.“

lare wird noch mitgeteilt werden. Sie dürften etwa ab 15. Januar 1930 vorrätig sein; die Lohnsteuerstelle des Finanzamts ist zu weiterer Auskunft bereit.

# Wetterlage und Wettervorhersage für den 10. Januar. Neuerdings ist eine Auffassung der Tiefdruckebene über Frankreich erfolgt, wodurch eine Ausbuchtung der atmosphärischen Luftmassen herbeigeführt wurde. Ueber dem Meere ist die Wirbelstille erneut in Erscheinung getreten. Das westliche Island ist bereits in den Bereich einer neuen Störung gezogen worden. Die Depression dringt ständig weiter nach Osten vor. Das Wetter am morgigen Tage dürfte in der Hauptsache im Zeichen stärkerer Bewölkung stehen, bei unbedeutender Neigung zur Nebelbildung. Die Temperaturen werden wiederum niedriger liegen.

# Was sagt der Arzt zu dem milden Winter? In Laienkreisen ist man zu leicht geneigt, die auffallend milde Bitterung als einen großen hygienischen Gewinn zu buchen. In allen Punkten trifft das freilich nicht zu. Wohl ist es wichtig, daß heute nur verhältnismäßig sehr wenige Fälle von Grippeerkrankung zu verzeichnen sind. Diese günstige und erfreuliche Erscheinung geht in erster Linie auf die vorteilhaft trockene Bitterung zurück, die seit langen Wochen geherrscht hat. Die sich die Dinge allerdings in der neuen Feuchtigkeitsperiode gestalten, bleibt abzuwarten. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, daß ein sehr gelinder Winter doppelte Gefahren in sich birgt, da gar mancher sich verleiht, den kalten Wintertermin zu misshandeln. Ein „kalender-Sommer“ hat trotz aller freundlicher Staffage mit einem Sommer nichts zu tun, deshalb muß stets auf genügend warme Kleider Bedacht genommen werden. Das gilt in allererster Linie für unsere Damen, die sich lieber von modischen, als von hygienischen Rücksichten leiten lassen. Die dünnen Strümpfe und die ungenügend warme Kleidung können gerade in diesen Wochen, die als so unbedenklich angesehen werden, sehr viel Unheil stiften. Es darf niemals der alte Erfahrungssatz vergessen werden, daß zur Herbeiführung von Erkrankungen und ihrer unter Umständen gefährlichen Komplikation nicht unbedingt eine kalte Bitterung gehört.

# Verwechselte Arzneiflächen. Immer wieder hört man, daß durch die Verwechselung von Arzneimitteln Unheil angerichtet wird. Man merke sich, daß alle Arzneien, die für den äußeren Gebrauch bestimmt sind, vom Apotheker in Gläser von bestimmter Form eingegossen werden. Drei der Gläser längsweisen sind zur Vermeidung von Verwechslungen außer dem noch mit Rillen versehen. Die Glasetten für solche Gläser sind stets von roter Farbe. Hingegen werden Arzneien, die der inneren Anwendung dienen, nur in runden Gläsern abgegeben und zwar werden für diese Gläser ausschließlich weiße Glasetten verwendet. Diese Unterscheidungsmerkmale sind so auffällig, daß sich, wie man annehmen muß, bei einiger Aufmerksamkeit Mißgriffe vermeiden lassen.

# Ein Hustenmittel. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es ein altbewährtes Hausmittel, das man mit großen Erfolgen auch bei eitrigen Entzündungen anwenden kann. Man stellt in einem Liter Wasser mit einem Viertelpfund Feldthymian ein Extrakt her. Das Extrakt ist von dunkler Färbung. Es empfiehlt sich etwa stündlich einen Schuß dieses trefflichen Heilmittels zu nehmen. Schon nach kurzer Anwendung wird man sich von der Wirksamkeit dieses alten Hausmittels überzeugen können.

# Führerhunde blinder Kriegsteilnehmer auf der Reichsbahn. Von der Reichsbahn wird neuerdings in einer Verfügung an das Personal darauf hingewiesen, daß, sofern Polizeivorchriften nicht entgegenstehen und die Mitreisenden nicht Widerspruch erheben — erblindete Kriegsteilnehmer an Stelle einer Begleitperson einen Führerhund gebührenfrei mit ins Abteil nehmen können. Führerhunde von nicht kriegsbeschädigten Blinden dürfen gebührenpflichtig in die Personenzüge mitgenommen werden, falls Mitreisende nicht widersprechen.

## Aus der Deutschen Turnerschaft

Der Vorstand der D. T. erläßt an die deutschen Turner nachstehenden Aufruf:

Liebe Turnfreunde!

Ihr werdet den Wortlaut des Übereinkommens zwischen der D. T. und dem D. S. B. gelesen haben. Dieses Übereinkommen stellt einen ersten Schritt dar zu dem großen Ziel der Einigung aller deutschen Turn- und Sportvereine.

Reize mit dieser traurigen Angelegenheit zu vermengen, Fräulein Brantow — er zögerte einen Augenblick und fuhr dann entschlossen fort: „Fräulein Brantow weiß natürlich gar nichts von meinen Gefühlen für sie. Sie und ihre Eltern würden mit Recht entrüstet sein, wenn sie davon erfährten.“

„Schon gut! Erzählen Sie von jenem Abschied weiter. Frau Rabi begleitete Sie also bis in den Garten? Was sagte sie dabei?“

„Nichts von Belang, soweit ich mich erinnern kann. Wir sprachen von meinem neuen Bestimmungsort, und sie äußerte die Ansicht, mich gleich am nächsten Sonntag zu besuchen, da an diesem Tage mein Geburtstag ist.“

Der Untersuchungsrichter machte eine Bewegung der Überraschung.

„Ah — am nächsten Sonntag? Das ist also übermorgen? Wie alt werden Sie da?“

„Vierundzwanzig Jahre.“

„So! Weiter sagte sie nichts?“

„Ich glaube nicht! Ich achtete auch nicht viel darauf, denn ich hatte immer noch ein dumpfes Gefühl im Kopf von dem Weinrauch... aber halt — jetzt fällt mir ein — sie sagte doch noch etwas! Von einer Überraschung, die sie mir bereiten wolle — von Mitteilungen, die mich in Erstaunen versetzen würden. Dann brach sie plötzlich in Schreie aus und sagte: „Ruh dich aus!“, und fuhr fort: „Ruh dich aus!“

„Die Haustür blieb offen stehen, während Sie im Garten waren?“

„Ja! Es konnte doch niemand hinein, da es keine andere Zugang gibt als den, auf dem wir standen.“

„Und nachher?“

„Da ging ich fort. Ich hörte in der Stille der Nacht noch deutlich, wie Mutter Rabi ins Haus zurückging, das Tor schloß und es von innen versperrte.“

„Sie sind ganz sicher, daß niemand, während Sie draußen standen, ins Haus eindrang?“

„Vollkommen sicher! Nach meiner Ansicht wäre das ganz unmöglich gewesen. Der Mond schien, und ich habe das Tor fortwährend vor Augen.“

(Fortsetzung folgt.)



en etwa ab  
verfalle des  
10. Januar.  
über Frank-  
nothopischen  
ist die Wir-  
schäftliche  
ziehung ge-  
b. Oien vor.  
auspflanze im  
ter Neigung  
derum nied-  
In Baien-  
de Bitterung  
en. In allen  
tis, daß bew  
Spezialanlung  
Ercheinung  
Bitterung zu-  
die Dinge  
bleibt ab-  
en, daß ein  
rgel, da gar  
zu mihachten.  
cher Staffage  
sals auf ge-  
en. Das gilt  
s lieber von  
lassen. Die  
idung können  
en annehmen  
der alle Er-  
ung von Er-  
u Komplika-  
er hört man,  
Unheil ange-  
die für den  
ter in Gläser  
der Gläser-  
ungen außer-  
olde Glaschen  
Arancien, die  
ben Glaschen  
ausdrücklich  
merkmale fin-  
e, bei einige  
erkeit gibt es  
hen Erfolge  
stellt in einem  
n ein Urteil  
empfehlen sich  
Geldmitteln.  
n sich von de  
sinnen.  
f der Reichs-  
er Verfügung  
Polizei vor-  
nicht wider-  
Stelle einer  
it ins Abteil  
abigigen Wilt-  
en mitgenom-

Hände, die auf derselben Grundlage arbeiten. Wenn wir dieses Ziel erreichen so erhält unsere ganze deutsche Bewegung für Leibesübungen einen starken neuen Auftrieb und Stöckkraft, und unsere D. T. vor allem neuen Schwung! Heißt, ihr Turnfreunde, im Jahre 1930 überall mitwirken an diesem großen und verdienstvollen Werk! Gut Heil!  
Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft  
D. T. (gez.) Dominicus, 1. Vorsitzender

## Aus Nah und Fern

**Δ Darmstadt.** (Bürgermeister Burbaum amts- und d.) Wie verlautet, hat Bürgermeister Burbaum, dessen Amtszeit mit dem 22. Februar abläuft, die Absicht, von seinem Posten zurückzutreten. Er hat den Rat ausgedrückt, von einer Wiederwahl seiner Person abzusehen und ihn aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu versetzen. Bürgermeister Burbaum ist Baubezirksrat und kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken. In einer der nächsten Stadtratssitzungen dürfte zu den Rücktrittsabsichten des Bürgermeisters Stellung genommen werden.

**Δ Darmstadt.** (Einweihung des St. Marien-Hospitals.) Das neue St. Marien-Hospital, das durch die Schenkung von der gütlichen Vorsehung in herrlicher Lage am Martinspfad gelegen, nunmehr so weit fertig ist, daß die Inbetriebnahme erfolgen kann, wurde jetzt durch den Bischof von Mainz in Anwesenheit der gesamten Darmstädter Geistlichkeit und einem Kreise geladener Damen eingeweiht. Am Tage darauf erfolgte die weltliche Einweihung.

**Δ Darmstadt.** (Aus dem Gerichtssaal.) Ein Automobil, der sich am 31. Mai v. J. zwischen Küsselsheim und Schönauerhof ereignete und wobei ein in Richtung nach Küsselsheim fahrender Radfahrer beim Überholen durch das Auto angefahren wurde, während aus Richtung von Küsselsheim ein Motorradfahrer entgegenkam. Zur Frage steht, ob der angeklagte Autolenker, ein in Massenheim wohnender Kaufmann, die ganze Situation übersehen konnte. Das ihn freisprechende Urteil erachtet, daß der Angeklagte mit dem abnormen Verhalten des Radfahrers (plötzliches Überqueren der Fahrbahn) nicht rechnen konnte und verneint deshalb ein Verschulden. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung eingelegt. Die Provinzialstraße war damals, wie ja auch aus anderen Verhandlungen bekannt ist, in sehr schlechtem Zustand. Der Verletzte hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, die rechte Körperseite war gelähmt. Der Sachverständige hält dafür, der Autofahrer hätte die gesamte Fahrbahn mit größter Aufmerksamkeit beobachten und sämtliche Begebenheiten im Auge haben müssen, um plötzlich auftretenden Situationen gerecht zu werden; auch der Zustand des Trottoirs (Bankeits) hätte ihm auffallen müssen. Die Große Strafkammer hob das angelegte Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Mark.

**Δ Darmstadt.** (Viehseuchen in Hessen.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Hessen lange vollständig erloschen war, wurde sie jetzt in Klempen, Nieder-Ingelheim und Gau-Algesheim, sowie in dem Gehöft des Hl. Geist-Hospitals auf dem Hochberg bei Bingen festgestellt. Die Schweinepest ist in einem Gehöft in Bornheim ausgebrochen.

**Δ Frankfurt.** (Verkehrsunfälle.) An der Ecke Gutenberg-Blücherstraße klappte der Anhänger eines Viehtransportwagens um. Der Beifahrer erlitt leichte Hautabschürfungen. — In der Kleinen Seestraße wurde ein Radfahrer von einem Personentruckwagen angefahren und am Kopf erheblich verletzt. — In der Wilhelmstraße fuhr ein Personentruckwagen auf den Bürgersteig. Eine Frau wurde angefahren und trug innere Verletzungen davon.

**Δ Offenbach a. M.** (Bei einer Auseinander-Setzung erschossen.) Der in der Bettinastraße 26 wohnende 52 Jahre alte Bertmeier Julius Schäfer hat den 59jährigen Kaufmann Simon Elotischewitz, der hier in der Bahnhofstraße 39 ein kleines Rasier-Apparategeschäft betreibt, erschossen. Schäfer hatte von Elotischewitz noch Geld zu bekommen und verlangte von diesem Regulierung dieser Schuld, worauf sich eine heftige Auseinandersetzung entspann, die dann in ein furchtbares Schicksal nach sich zog.

**Δ Kassel.** (Großer Brand in einer Braunkohlegrube.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist über Neujahr in der Braunkohlengrube „Roter Stollen“ in Kassel-Wilhelmshöhe ein Grubenbrand ausgebrochen, der jetzt erst eingedämmt werden konnte. Von 100 Arbeitern der Grube wurden 72 entlassen, mit deren Wiedereinstellung nach Eindämmung des Brandes wieder gerechnet werden kann. Die Bekämpfung des Brandes war ungemein schwierig, da die vom Feuer betroffenen Stellen luftdicht abgeschlossen bzw. vermauert werden mußten, um ein Entweichen des Feuers herbeizuführen. Die in Mitleidschaft gezogene Straße wurde aus bergpolizeilichen Gründen gesperrt.

**Δ Kassel.** (Kommunal-Landtag am 21. Januar.) Das Preussische Staatsministerium hat die Einberufung des Kommunal-Landtages des Regierungsbezirks Kassel auf Dienstag, den 21. Januar angeordnet. Eröffnung 16 Uhr im Sitzungssaal des Ständehauses in Kassel.

**Δ Hannau.** (Die Krise in der Diamanten-Industrie.) Die allgemeine Krise auf dem Diamantenmarkt hat dazu geführt, daß in Hannau, dem Hauptsitz der deutschen Diamantfeilerei, nur etwa 4 Prozent der Gesamt-Diamantfeilerei noch in Beschäftigung stehen.

**Δ Wiesbaden.** (Neue Naturschutzgebiete im Taunus.) Nach einer Verordnung der preussischen Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wurden das Gebiet „Grauer Stein“ zwischen Schlangenbad und Georgenborn in dem Winkel, den die alte Rheingauerstraße von Niederwall mit der Straße Frauenstein-Georgenborn bildet, ferner das Gebiet „Koppel“ nordwestlich von Frauenstein an der Straße Frauenstein-Georgenborn und das Gebiet „Quarzkuppe“, das in einer Länge von 400 Meter von der Burg Frauenstein aus nach Südosten auf den „Spitzen Stein“ zuläuft, zu Naturschutzgebieten erklärt. Diese Gebiete sind in ihrer Eigenschaft zu erhalten. Es ist verboten, eine Aenderung der Bodenverhältnisse durch Grabungen, Sprengungen oder Errichtung anderer Betriebsanlagen herbeizuführen.

**Δ Mainzer Schlachthofmarkt.** Auf dem Schlachthofmarkt waren aufgetrieben: 53 Ochsen, 8 Bullen, 600 Kühe oder Färjen, 300 Kälber, 40 Ziegen, 700 Schweine. Bezahlt wurde pro Pfund. Lebendgewicht für Ochsen a) 1. 56—60, b) 2. 45—52 Pf. Bullen c) 40—46, Kühe a) 45—49, b) 32—40, c) 25—30, d) 18—22, Kälber e) 70—80, f) 56—67, Schweine g) 78—80, c) 81—84, d) 82—86 Pf. Marktverlauf: bei allen Gattungen ruhiger Geschäft, Ueberhand-

**Δ Darmstadt.** (Kurze Freiheit.) Der Strafgefangene Ditsch sollte in einer Verhandlung im Gericht vernommen werden. Er ritz aus und wurde von Radfahrern und Polizeibeamten verfolgt. Nach einer aufregenden Jagd, die viel Passanten anjammelte, wurde Ditsch in der Bismarckstraße wieder festgenommen.

**Δ Frankfurt, a. M.** (Geflügelausstellung.) Die vom Bund deutscher Geflügelzüchter alljährlich veranstaltete nationale Geflügelausstellung findet in diesem Jahre vom 17. bis 19. Januar in Frankfurt statt. Während bisher die Ausstellungsorte alljährlich wechselten, soll nunmehr dazu übergegangen werden, die Ausstellung wechselnd nur in vier bis fünf Großstädten stattfinden zu lassen, die dazu besonders geeignet erscheinen. Man rechnet mit einer Besucheranzahl von 30 bis 40 000 Personen.

**Δ Ernst Werner Tschow** wieder auf freiem Fuß. Der in Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau seinerzeit verurteilte Ernst Werner Tschow ist jetzt nach siebenmonatlicher Haft aus dem Strafbauhaus Halle freigelassen worden.

**Δ Die „Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930“.** Von Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsregierung, der Stadt Dresden, der Kunst und Wissenschaft und von zahlreichen Pressevertretern wurde die „Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930“ vorbeachtet. Die Ausstellung wendet sich an die breiten Volksschichten, gibt jedoch auch dem Wissenschaftler zahlreiche Anregungen. Der Reichskommissar der Ausstellung, Reichsminister a. D. Dr. Kütz, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die Ausstellung sei ein gewaltiges Lehrbuch der Volksgesundheitspflege der Menschheit.

**Δ Neue Verhaftung in der Düsseldorf Mordsache.** Die Polizei von Krefeld (Westfalen) hatte seit einigen Wochen einen jungen Mann beobachtet lassen, der wiederholt Neugierigen dahingehend gemacht haben soll, daß er den Düsseldorf Mörder kenne. Auch sei er vor längerer Zeit als Frau verkleidet mit einem Freunde nach Düsseldorf gefahren, um den Mörder zu stellen. Tatsache ist, daß der junge Mann a. J. der Mord sich in Düsseldorf aufgehalten hat. Er ist in Krefeld festgenommen worden. Zwischen ihm konnte aber festgestellt werden, daß der Verhaftete selbst als Täter nicht in Frage kommt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

**Δ Schwerer Grubenunfall.** Auf der Schachtanlage Joltern II in Bödinghausen wurden, einer Dortmunder Meldung zufolge, vier am Stroh beschäftigte Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen überrollt. Ein Bergmann wurde getötet, die übrigen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

## In höchster Seenot.

Sturmsfahrt eines deutschen Schoners.

Wie aus Oslo gemeldet wird, traf ein deutscher Schleppdampfer den deutschen Schoners „Olga“, der sich in höchster Seenot befand, in der Nähe der norwegischen Küste und schleppte ihn in den Hafen von Kalesund.

Die „Olga“ hatte eine furchtbare Fahrt hinter sich. Sie trieb seit über zwei Wochen hilflos auf den Wellen. Der Kapitän war bereits am 21. Dezember, nachdem er vier Nächte nicht geschlafen hatte, völlig erschöpft über Bord gespült worden und ertrunken.

Das Schiff hatte Bauholz geladen und hielt sich auf der Seebahn schwimmend über Wasser. Seine Maschinen lagen, als man es auffand, gänzlich in Trümmer.

## Der Prozeß gegen die Fälscher des Ruffengeldes.

Dritter Verhandlungstag.

Berlin, 8. Januar.

Am dritten Verhandlungstage kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger des Angeklagten Weber, Rechtsanwalt Dr. Meng-Verlin, und dem Vorsitzenden. Dr. Meng sprach Zweifel darüber aus, ob die Unabhängigkeit des Gerichtes auch genügend gewahrt sei, zumal der Angeklagte Weber gerade in dem Augenblick, in dem er politisch auspacken wollte, vom Vorsitzenden am Weiterreden verhindert worden sei.

Weiter habe er die Mitteilung erhalten, daß zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung ein lebhafter Briefwechsel darüber stattgefunden hätte, welche Strafen in diesem Prozeß verhängt werden sollten. Vorsitzender (unterbrechend): Das Gericht ist durchaus unabhängig. Ich weiß nicht, was Ihre Ausführungen sollen! Verteidiger: Ich will erreichen, daß sich das Gericht fernhält von Besprechungen mit Vertretern von Ministerien, des Auswärtigen Amtes usw. Vorsitzender (erneut unterbrechend): Das Gericht weiß von selber, was seine Pflicht ist. Dr. Meng betonte noch, die Verteidigung würde sich unter Umständen gezwungen sehen, Ablehnungsanträge zu stellen.

Dann begann die Vernehmung des Angeklagten Ingenieur Dr. Veder-München, der der Verbreitung gefälschter Noten angeklagt wird und durch dessen Verhaftung in Berlin im August 1927 die Fälschungen aus Tageslicht gekommen sind.



**Zum Tischerwenzelprozeß in Berlin.** Unser Bild zeigt den Hauptangeklagten Sada-chieraschwilli, der sich bereits seit 27 Monaten in Untersuchungshaft befindet, mit seinem Verteidiger während der Gerichtsverhandlung.

## Schwere Belastung des Arbeitsmarktes.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 1,7 Millionen gestiegen.

In der Woche vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 hat der Arbeitsmarkt eine weitere starke Belastung erfahren. Eine Entspannung, die man von der wiedereröffnenden gelinden Witterung für die Außenarbeiten hätte erwarten können, trat kaum ein. Auch sonst haben wichtige Betriebe, die vor den Festwochen aussetzten, ihre entlassene Belegschaft noch nicht wieder zurückberufen. Ueberhaupt blieben die Vermittlungsmöglichkeiten, die auch in ungünstigen Zeiten ständig eine schwache Erleichterung schaffen, in den Wochen mit gehäuften Feiertagen fast aus. Sie beschränkten sich auf solche Berufswege, deren Hauptarbeit auf Feiertage entfällt. Infolge dieser vorübergehenden Einflüsse, die sich in der Berichtswochen auswirkten, ist es schwierig, aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit auf den Grad der jahreszeitlichen Verschlechterung zu schließen und erst recht nicht möglich, den Anteil der konjunkturellen Arbeitslosigkeit zu erkennen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug nach den Meldungen der Landesarbeitsämter am Jahresende rund 1 770 000. Das sind noch immer fast 70 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und 570 000 mehr als zur Jahreswende 1927/28. Diese Ueberlagerung ist aber nicht erst eine Folge der winterlichen Verschlechterung, denn in den Monaten November und Dezember betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger im Jahre 1927: 850 000, im Jahre 1928: 1 030 000, im Jahre 1929 hingegen 880 000 (also weniger als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1927).

Die Annäherung der diesjährigen Kurve der Arbeitslosigkeit an die Entwicklungslinie des Vorjahres, wie sie bisher beobachtet werden konnte, wird aber nur von einigen Landesarbeitsämtern getragen: In erster Linie von Westfalen, dann folgen Rheinland, Ostpreußen, Niedersachsen und Pommern, in denen die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger des Vorjahres unterschritten sind.

## Petroleumfabrik in Flammen.

Ein Feuersee. — Zahlreiche Explosionen.

Nach einer Mitternachtsmeldung aus Marisch-Distra brach aus bisher unbekannter Ursache in der Paraffinabteilung der Odeurter Mineralölfabrik ein Brand aus.

Das Feuer griff rasch um sich und hatte bis zehn Uhr abends fünf Gebäude der drei Fabriken ergriffen. In den zum größten Teil unterirdisch angelegten Bestältern ist eine große Menge Paraffin eingelagert, das durch das Feuer zum Schmelzen kam und in den brennenden Gebäuden einen Feuersee bildete. Zahlreiche Explosionen erfolgten. Aus dem ersten in Flammen stehenden Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brandwunden geborgen. Es verlautet, daß ein Arbeiter vermißt wird.

Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Brand wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters hervorgerufen, der sich eine Zigarette anzündete, wobei Benzindämpfe in Brand gerieten. Dieser Arbeiter liegt mit schweren Brandwunden im Ostrauer Krankenhaus. Das Feuer wurde von einem Lokomotivführer bemerkt, der mit seiner Maschine auf einem neben den Fabrikgebäuden liegenden Gleis fuhr. Er gab sofort mit gelendem Pfeifen allgemeinen Alarm. Das Feuer fand in den mit Teer getränkten Dächern so reiche Nahrung, daß sofort drei Gebäude der Abteilung in hellen Flammen standen. Den Feuerwehren, die sofort auf dem Brandplatz erschienen, gelang es nicht, sämtliche Nebengebäude zu retten, da große Mengen Halbfertigfabrikate und Benzin sich entzündeten. Zwei weitere Gebäude wurden daher von den Flammen vernichtet.

Das Feuer konnte nach großen Anstrengungen eingedämmt werden. Im ganzen sind bis zur Beendigung des Brandes fünf Gebäude aufs schwerste in Mitleidschaft gezogen worden.

## Schwierige Rettungsmanöver.

Um die Besatzung des gestrandeten Dampfers „Limpopo“.

In Kapstadt eingegangene Berichte aus der Südrhodesien im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika besagen, daß der portugiesische Dampfer „Limpopo“, der sich auf seiner ersten Fahrt von Schottland nach der Delagoa-Bucht befand, nördlich von der Südrhodesien auf ein Felsenriff aufgelaufen und vollkommen verloren ist. Zwei Mann der Besatzung schwammen an Land und feuerten von dort mit Hilfe von Raketen eine Rettungsleine zu dem Schiffswrack ab, durch die alle Mitglieder der Besatzung mit Ausnahme des Kapitäns, der sich weigerte, das Schiff zu verlassen, gerettet wurden.

Drei Mitglieder der Besatzung erboten sich, die Wüste bis zur Südrhodesien durchzumarschieren, wo sie nach fünf Tagen ohne Wasser und Nahrung in vollkommen erschöpftem Zustande eintrafen. Zur Rettung der übrigen zwölf Mann der Besatzung ist eine Hilfsaktion ausgesandt worden.

Die Behandlung des deutsch-französischen Zwischenfalls.

Haag, 9. Jan. Die vorgesehene Zusammenkunft zwischen Curtius und Lardieu ist verschoben worden, und zwar mit der Begründung, daß die Abordnung zunächst den französischen Notenentwurf in der Sanktionsfrage prüfen müsse. Wahrscheinlich für die Verschiebung dürfte jedoch tatsächlich die durch die Erklärung Lardieus geschaffene Lage sein, da man auf deutscher Seite direkte Verhandlungen mit Lardieu vor der von der deutschen Abordnung verlangten Richtighaltung der Savas-Erklärung nicht für möglich ansieht. Wie weiter von französischer Seite verlautet, ist der Ratspräsident des Reichsaussenministers Curtius bei Briand erschienen, um den Eingang der übermittelten Sanktionsnote zu bestätigen und ihm von der Verschiebung der Unterredung mit dem Führer der französischen Delegation Mitteilung zu machen. Im Laufe dieser Unterredung soll Briand erklärt haben, daß er die von Deutschland geforderte Richtighaltung und Erklärung Lardieus für möglich erachte. Es liegen noch keine Anzeichen vor, welche Haltung Lardieu zur deutschen Forderung einnehmen wird. Jedoch hält man es allgemein in Konkreten für höchstwahrscheinlich, daß die französische Abordnung eine Verechtigung der Savas-notiz auf dem gleichen Wege veröffentlicht wird, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß der Savasvertreter den Wortlaut der Erklärung Lardieus falsch verstanden und falsch wiedergegeben habe. Von dieser Erklärung soll dann der deutschen Abordnung eine Mitteilung zugehen.



## Und nun selber verschollen.

Auf der Suche nach den amerikanischen Fliegern.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung vom amerikanischen Innenministerium die telegraphische Mitteilung erhalten, daß der kanadische Flieger Roy, der am 4. Januar aufgestiegen war, um die vermissten amerikanischen Flieger zu suchen, selbst vermisst wird.

Alle Versuche der amerikanischen Funkstationen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, waren ergebnislos. Die amerikanische Regierung hat, daß die russischen Flieger, die inzwischen gefortet sind, ebenfalls nach dem Flieger Roy suchen.

Die Ermittlungen gegen Böß noch nicht abgeschlossen. Wie aus Berlin verlautet, sind nunmehr die Arbeiten des im Falle Skarrel bestellten Untersuchungskommissars so weit fortgeschritten, daß in einigen Fällen die Voruntersuchung bereits geschlossen werden konnte. Beendet ist die Disziplinarvoruntersuchung gegen die Stadtbauinspektoren Dr. Lehmann und Zehel, gegen die nunmehr der Staatsanwalt Anklage erheben muß. In einer Reihe weiterer Disziplinarfälle gegen städtische Beamte ist im Laufe der nächsten Woche der Abschluß der Voruntersuchung zu erwarten. Zurzeit dauern die Ermittlungen im Falle Böß noch immer an. Die Voruntersuchung gegen den Stadtkämmerer kann bekanntlich augenblicklich nicht weitergeführt werden, da die Erkrankung Langes noch immer anhält.

Verlobung der Tochter des Reichsbankpräsidenten. Die Tochter des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, Fräulein Inge Schacht, hat sich, einer Berliner Meldung zufolge, mit Dr. jur. Albert Hilger von Scherpenberg, Legationssekretär an der deutschen Botschaft in London, verlobt.

Kommerzienrat Meußdörfer bleibt weiter in Haft. Von der Staatsanwaltschaft Bayreuth wird mitgeteilt, daß die Mitteilung Geheimrats Wilhelm Meußdörfer, daß mit der Haftentlassung seines Bruders zu rechnen sei, nicht den Tatsachen entspricht. Kommerzienrat Meußdörfer bleibt nach wie vor in Haft. Die Untersuchung geht weiter.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Am Freitag, den 10. Januar vormitt. 11 Uhr wird auf dem Rathaus, hier, Zimmer Nr. 3 die Lieferung von 100 Ztr. Didwurz für den Bullenstall an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim a. M., den 8. Januar 1930.

Die Ortspolizeibehörde: Land, Bürgermeister

## Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 9. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 12.00: In der Volkstube, Mikrophonreportage von Hugo Stamm; 12.30: Schallplattenkonzert: Das Violoncello als Soloinstrument; 13.30-13.45: Werbefunk; 15.15-15.45: Stunde der Jugend; 16-17.45 aus dem Rathaus Wiesbaden: Konzert des Städtischen Sinfonieorchesters; 18.05: Pubertät, Klimax und Greisenalter, Vortrag von Dr. med. Heinrich Meug; 18.35: Stunde des Arbeiters; 19.05: „Leber das Leben des Madrigals“, Vortrag von Professor Hugo Volle; 19.45: Alte und neue Chor-Musik; 20.45: „Eins, Zwei, Drei“, ein Spiel in einem Aufzuge von Franz Molnar; 22.15: Aus italienischen Opern; 23.30: Nachrichten dienst.

Freitag, den 10. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 12.15: Schallplattenkonzert; 13.15-13.30: Werbefunk; 15.15-15.45: Stunde der Jugend; 16-17.45: Unterhaltungskonzert Kapelle Bernd Buchbinder; 18.05: Dr. F. Wittkop liest aus seinem unveröffentlichten Roman „Europa, Gaudeamus, International!“; 18.35 von Stuttgart: Vortragsabend: „Persönliche Diät bei tuberkulösen Erkrankungen“; 19.05 aus Mannheim: Volkswirtschaftliche Reihe — „Badens Wirtschaftscharakter“, Vortrag von Prof. Dr. Blumhain, Syndikus der Handelskammer Mannheim; 19.30 von Stuttgart: Chansons, gesungen von Käthe Mann und Hans Hann am Flügel: Arthur Haagen; 20.00 aus dem Festsaal der Lieberhals Stuttgart: Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 22.00: Schachtunde; 22.00 von Stuttgart: Felix Holländer liest aus eigenen Schriften; 22.30 von Stuttgart: Hallo, hallo, hier! der neue Großsender! Eine heitere Schallplattenplauderei von Carl Strube; 23.30 von Stuttgart: Nachrichtendienst; 23.45: Sportberichtericht; 0.30-1.30: Nachtprogramm des Rundfunkorchesters.

Samstag, den 11. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 11.15-11.45 Schulfunk: Französisch; 13.00: Werbefunk; 13.15: Schallplattenkonzert: Späß muß sein! 13.15 von Stuttgart: Jugendstunde; 15.00 von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters; 17.00: Uebertragung aus dem Pabillon Excelsior Stuttgart: Tanz der Kapelle Charly Moschad; 18.05: „Der Ernst der wirtschaftliche Lage“, Vortrag von Stadtrat Dr. Linke; 18.35: „Der Wert der Wissenschaft“, Vortrag von Dr. Heinrich Ritzmann; 19.05: Spanische Unterhaltung; 19.30 Franz Haud mit seinen zehn Rhythmusphoniern; 21.00: Herr Schiebermann gibt sich die Ehre... Operette in einer Akte, Musik von Jacques Offenbach; 22.15: Nachrichtendienst; 22.45 von Kassel: Bunter Abend; 24-1.00 aus dem Café Kiepert: Tanzmusik der Kapelle Bernard Etté.

## Achtung! 1881er Achtung!



Nächsten Sonntag, den 12. Januar 1930, abends 8 Uhr in dem Geburtshaus unseres 16. Setzhens (Beder's Wirtschaft) Mainbild Zusammenkunft aller 1881 geborenen Kameradinnen und Kameraden. Mitbringen der anderen Ehehälfte erwünscht. Besprechung über die Vorbereitung zur gemeinsamen 50. Geburtstagsfeier. (Wir sind leider bald so alt.)

Die Einberufer: Thomas, Trops

## Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt für Regina Maier geb. Heller. 7.30 Uhr Amt für Schüler Philipp Josef Theis.

Samstag 7 Uhr Amt für die Verst. der Fam. Martin Meßer 1. 7.30 Uhr Amt für Peter Josef Hartmann und Sohn.

Israel. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim u. Weisbach

Samstag, den 11. Januar 1930. Sabbat: Wajiksch.

4.30 Uhr Vorabendgottesdienst.

9.00 Uhr Morgengottesdienst.

2.00 Uhr Minchagabot.

5.40 Uhr Sabbatausgang.

## Sportverein 1909, Flörsheim a. M.

Am Samstag, den 11. Jan., abends 8.30 Uhr, findet im Vereinslokal eine äußerst wichtige Monats- und Spieler-Versammlung statt, zu der wir unsere Mitglieder höflich einladen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten:

Der Vorstand.

## Holzversteigerung Nr. 4

Dienstag, den 14. Januar 1930, vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ zu Raunheim, öffentlich meistbietend versteigert:

Scheiter im: Kiefer 107,

Knüppel im: Kiefer 540,

Reiserholz I Knüppelreißig im: Kiefer 52.

Das Holz liegt in den Abteilungen 94 und 115 der Försterei Mönchswald. Es stammt aus den Abtrieben der Spannertrahbestände und ist überwiegend dürr. Die Abfuhrwege sind sehr günstig. Kreisstraße in nächster Nähe. Auskunft erteilen wir und Herr Förster Jacob zu Forsthaus Mönchswald, Amt Rüßelsheim Nr. 275.

Raunheim a. M., den 7. Januar 1930.

Hess. Forstamt Raunheim.

Stets frische

## holländische Eier

60 Gramm à 14 Pfennig bei

Familie Drischler, Flörsheim

Artenbrückstraße oder Maierhof

## Sprechmaschinen-Platten

„Derby“, die langspielende billige 20 cm Platte nur 1.50 Rm.

Landrat Schlittstraße 7, 1. Stock

Braves zuverlässiges

## Mädchen

zum 15. Januar gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

ds. Blattes.

## Unreines

## Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teint-Verfönerungsmittel „Venus“ (Stärke A.) Preis 2.75 Mk. unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B.) Preis 2.75 Mk.

Drogerie Schmitt Flörsheim

## Beaufichtigung der Schularbeiten übernimmt

gründlicher Privat-Unterricht in Deutsch, Englisch u. Französisch. Näheres im Verlag.

Eine Fuhre

## Didwurz

zu kaufen gesucht. Off. an

Gust. Gürtel, Raunheim

Heinrichstraße 4.

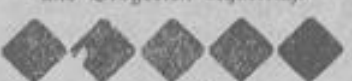


Traxillor-  
Boubonb  
sailan

Husten

Heiserkeit  
Bronchialkatarrh

In allen Apotheken  
und Drogerien erhältlich.



## Nur noch 5 Tage

## Inventur-Ausverkauf bei Löwenstein, Mainz

Der Andrang in der ersten Woche meines Inventur-Ausverkaufs beweist mir, daß mein offenes Spiel weit und breit Anerkennung findet. —

Ein ganzes Jahr müßten Sie warten

bis Sie wieder einmal die Gelegenheit haben so heillos billig zu kaufen. Darum denken Sie weiter kaufen Sie auch schon für morgen

Es lohnt sich für Sie!

Für eilige Leser einige ausgerechnete Preise:

1 Posten <b>Gummi-Mäntel</b> bewährtes Fabrikat Regulärer Wert das doppelte	<b>9<sup>75</sup></b>	1 Posten <b>Windjacken</b> in den beliebten Formen, Regulärer Wert der doppelte	<b>4<sup>75</sup></b>
1 Posten <b>Herren-Hosen</b> starke Strapazierware Regulärer Wert der doppelte	<b>1<sup>95</sup></b>	1 Posten <b>Loden-Mäntel</b> aus wasserdichtem Loden	<b>12<sup>50</sup></b>
1 Posten <b>Lodenjoppen</b> warm gefüttert	<b>8<sup>75</sup></b>	1 Posten <b>Manchestershosen</b> für Herren, stabile Qualitäten, Regulärer Wert der doppelte	<b>4<sup>75</sup></b>
1 Posten <b>Trench-Coats</b> mit Oeltucheinlage und Plaidfutter	<b>27<sup>00</sup></b>	1 Posten <b>Breeches-Hosen</b> aus gut. Reiten gearbeitet, Regulärer Wert der doppelte	<b>4<sup>75</sup></b>
1 Posten <b>Leibhosen</b> für 5-8 Jährige Regulärer Wert der doppelte	<b>68</b>	1 Posten <b>Herren-Unter</b> z. Teil aus voriger Saison stammend, 31.— abzüglich 53 1/2% Rabatt	<b>15<sup>50</sup></b>
1 Posten <b>Herren-Unter</b> aus mod. Stoff, z. Teil mit Ringsgurt 78.— abzüglich 50% Rabatt	<b>39<sup>00</sup></b>	1 Posten <b>Herren-Unter</b> ganz hervorrag. Qual., auf K'seide, mit Ringsgurt 72.— abzüglich 53 1/2% Rabatt	<b>48<sup>00</sup></b>

Der Rabatt wird an der Kasse in Abzug gebracht

